



*Heeresreitsportverein "ST. GEORG"*

*3004 RIED/Riederberg Gut REICHERSBERG*

---

---

---

# **WANDERRITT / -FAHRT**

## **WIEN - BUDAPEST**

**27. April bis 6. Mai 2003**

**TAGEBUCH**  
**von**  
**Mag. Gabriele REISNER**

# VORWORT zum Tagebuch

**Liebe Teilnehmer am/an der Wanderritt/-fahrt WIEN - BUDAPEST !**

Zuerst möchte ich allen Teilnehmern zu Ihrer sportlichen Leistung gratulieren und mich für die gute Zusammenarbeit während des/der diesjährigen Wanderrittes/-fahrt WIEN - BUDAPEST herzlichst bedanken.

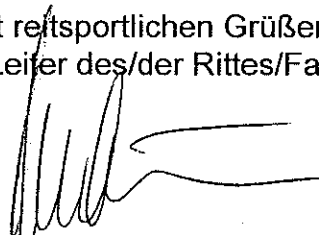
Das folgende Tagebuch zu diesem Ereignis, verfaßt von Frau Mag. Gabriele REISNER, soll den Ablauf der Veranstaltung widerspiegeln und ich möchte in diesem Zusammenhang der Verfasserin für Ihre Bemühungen und das Führen des Tagebuches meine Anerkennung aussprechen.

Zum Abschluß möchte ich auch noch meinen besonderen Dank an alle Helfer, die am Zustandekommen dieses/dieser Wanderrittes/-fahrt mitgewirkt und mitgeholfen haben, aussprechen, denn:

**Wanderreiter/-fahrer sind Zehnkämpfer:**

Reiter/Fahrer, Futtermeister, Tierarzt, Hufschmied, Ausrüster, Planer, Pfadfinder, Psychologe, Koch und Pferdemann.

mit reitsportlichen Grüßen  
Der Leiter des/der Rittes/Fahrt:



Helmut GÜNTHER

## **Tagebuch Wanderritt auf Kaiserin Elisabeths Spuren 27.4.2003 bis 6.5.2003 von Wien nach Budapest**

**Sonntag, 27.4.2003**

Wir treffen uns in Bruck am Lippizanerhof. Ich treffe um ½ 7 ein, der Rest der Gruppe ist bereits da.

Die Pferde werden in den Boxen des Reitstalles untergebracht, es gibt ein freudiges Wiedersehen bei Pferd und Reiter schließlich kennt man sich ja schon eine zeitlang.

Diesmal keine neuen Gesichter unter den Reitern und unter den Pferden. Ernst hat auf seinem vornehmen Kutschbock seine Schwester Martha und Hans geladen, die beide erstmals mit uns unterwegs sind. Die Truppe ist ziemlich klein; Otto und Johannes mußten kurzfristig absagen, Franz hat sein Stütchen zu Hause gelassen. Dafür ist Sepp nach ein paar Jahren Abstinenz wieder dabei, und, wie sich alsbald zeigen wird, mit vollem Einsatz!

Die Bequemlichkeit beim Menschentransport wird diesmal leiden: der altbewährte Bus, den Fida Franz sonst immer zur Verfügung gestellt hat, wurde verkauft; nun müssen wir mit dem LKW von Johannes Vorlieb nehmen, der, ganz ehrlich gesagt, auf der Laderampe keine besonderen Bequemlichkeiten zu bieten hat. Trotzdem vielen Dank an Johannes, der uns sein Fahrzeug anvertraut hat.

Das heißt anvertraut hat er es Großmeister Robert der zum Glück und zu unserer Rettung auch diesmal wieder dabei ist wie sollte das sonst funktionieren? Norbert wird Robert Assistenz leisten, die Begleit-Crew hat somit ein wertvolles Mitglied gewonnen.

Beim Abendessen im Hotel geht's gleich ans Verwaltungstechnische: Haben alle alle Papiere für alle Pferde, alle Gesundheitszeugnisse, und das alles zweifach ausgeführt? Was heißt überhaupt zweifach: 2x im Original oder 1x kopiert, oder 2x im Original, aber nur 1x ausgefüllt? Ernst hat als einziger eine Deutsch-Ungarische Version, aber daraus werden wir auch nicht klüger. Helmut beweist Geduld: mittels des Faxkopierers im Hotel kann das Schlimmste vermieden werden.

Otto und Johannes bleiben noch zum Essen; es wird schon recht lustig, vor allem, als Jutta zu unserer Überraschung die Männer-Witz-Kiste öffnet.

Wir sind noch nicht so recht zusammengeschweißt: vorerst heißt es: Männer oder Frauen bekennt Euch richtig!

In Erwartung dessen, was noch kommen mag, löst sich die Runde recht früh auf.  
**UND ES KAM NOCH EINIGES!**

**Montag, 28.4.2003**

Um 7h treffen wir uns zum Frühstück, so wird es in den nächsten Tagen meistens sein. Letzte Vorbereitungen zum bevorstehenden Grenzübertritt: und Robert, merk' Dir bitte, unser Mann an der Grenze heißt Holzapfel!

Um 8h Abritt am Reitplatz, wir nehmen am Viereck Aufstellung fast wie Reitschüler. Es gibt ein Guten Ritt-Schnapsl und auf geht's.

Wir reiten ein ganz kurzes Stück durch Bruck, dann geht's gleich entlang der Leitha durch eine hübsche Aulandschaft.

Die Autobahn sehen wir zuerst in der Ferne, dann kommen wir näher, und dann reiten wir unten durch. Helmut verläßt der Teamgeist - er versucht auf die Autobahn aufzureiten und so

den Weg nach Budapest entscheidend abzukürzen! Schließlich besinnt er sich aber eines Besseren und bleibt bei uns.

Wir verlassen die Leithaaunen: jetzt ist es die Parndorfer Heide, die unser Auge erfreut. Die Landschaft wird in den nächsten Tagen ähnlich sein.

Wir reiten durch und um Neudorf, dann Zurndorf, dann wieder entlang der Leitha. Großer Schreck! Modi geht lahm! Es ist zwar nicht schlimm, aber auf dem Asphalt merkt man es.

Doch das war nicht der einzige Schreck. Sepp plant bereits einen weitaus größeren Coup, den er auch ausführt, als wir die Pferde an der Leitha tränken wollen:

Zuerst geht alles gut, ein paar Pferde wagen sich an das etwas quatschige Ufer. So auch Fredi. Er trinkt ganz brav, dann noch ein Schritt, dann eine Drehung, und dann Fredi versinkt im Schlamm!!! Und beginnt sich zur Seite zu neigen!!! Gleich verliert er im Wasser die Balance. Sepp muß sich vom Pferd in die Fluten stürzen und aus eigener Kraft ans Ufer retten. Fredi kommt schließlich auch wieder frei und beide stehen schlammbepackt und triefend vor uns. Wir anderen können uns das Schmunzeln nicht verkneifen, aber ungefährlich war die Situation nicht. Zum Glück ist als einziges Opfer das Handy von Sepp zu beklagen, sowie vielleicht die Nixe, die Fredi mit seinen Hufen im Gatsche versenkt hat.

Es bleibt nur Zeit für die dringendsten Reparaturarbeiten an Pferd und Reiter, schon geht's weiter. Jedenfalls sind die beiden, rein geruchsmäßig, vor einer Gelsen und Mückenplage gefeit.

Mittagsrast in Nickelsdorf: Wir rätseln immer noch, ob nicht vielleicht ein Leithakrokodil Sepp und Fredi in die Tiefe ziehen wollte. Und weil es so schön klingt, bekommt Sepp auch gleich einen Spitznamen: Sumpf Sepp oder der nach dem Leithakrokodil tauchte

Nun ab zur Grenze! Robert hat Herrn Holzapfel ausfindig gemacht, die Crew hat bereits alles vorbereitet. Wir rechnen mit einem mehrstündigen Aufenthalt in glühender Hitze in der Betonwüste, es geht aber unverhältnismäßig flott, sowohl auf österreichischer als auch auf ungarischer Seite.

Und nun weiter in fremden Landen, daher auch nicht mehr entlang der Leitha, sondern entlang der Lajta.

Wir durchqueren Hegyeshalom (zu Deutsch Straß-Sommerein): überall stehen noch Fahrzeuge mit österreichischen Kennzeichen. Es folgen ein paar herrliche Trabstrecken, Wiesenwege mit sandigem Untergrund, wie wir sie immer wieder vorfinden werden.

Kurz vor Mosonmagyaróvár kommen wir an einem Kieswerk vorbei, der Lajtaarm ist gesäumt von Fischern. Ob die hier wohl besonders schöne Kieselsteine aus dem Wasser ziehen.

Schließlich kommen wir im Reitstall Grundtner in Mosonmagyaróvár (zu Deutsch: Ungarisch Altenburg) an. Für heute haben wir genug. Die Pferde bekommen schöne Stände, Modi, Sheela und Kaja beziehen die Außenstelle.

Der Tierarzt, den wir für Modi angefordert haben, ist auch schon zur Stelle, und sofort tritt die wundersame Heilung ein: Beim Vortreiben ist nichts mehr zu sehen! Daher gibt's nur eine entzündungshemmende Spritze und essigsäure Tonerde, alles weitere wird man morgen sehen.

Wir begeben uns in unser Nachtquartier: die Berufsschule Cerhati Sandor Kollegium. Weil wir jetzt wieder in die Schule gehen, müssen wir auch gleich eine Anmeldung ausfüllen. Für Sepp dürfte der Grund seines Aufenthaltes wohl klar sein: Bäderkur!

Wir beziehen den Palast, bzw. werfen unser Gepäck ab, und zu später Stunde geht's auf in die Stadt, um ein Lokal zu suchen, daß uns um diese Zeit noch gastlich aufnimmt. Ein solches ist auch bald gefunden, das Weinregal beim Eingang erscheint gefüllt, und die Speisekarte klingt vielversprechend.

Das Menü lautet daher auch ganz einfach: Wiener Schnitzel, Putenschnitzel oder Naturschnitzel. Wir treffen unsere schwere Wahl; Norbert hat sich anscheinend als einziger für Wiener Schnitzel entschieden, darum bekommt er auch die gesamte geplante Tagesration.

### Dienstag, 29.4.2003

Nach einer Nacht, in der wir aufgrund der randalierenden Berufsschüler kaum ein Auge zuge drückt haben, erwartet uns ein Frühstück im Speisesaal der Berufsschule, Tee und Honig stammen hier wohl aus derselben Quelle: Zuckerwasser!

Auf geht's zu den Pferden, die im Gegensatz zu uns alle gut geschlafen haben.

Wir binden einige zum Putzen an einem Koppelzaun an, der uns stabil erscheint. Stabil ist er auch, wie sich einige Sekunden später zeigt. Ein Traktor startet, Modi springt zurück, ich will noch schnell den Panikhaken öffnen (damit er nicht abreißt, schließlich will man ja sparen) und schon ist's passiert: In dem Moment, in dem ich ihn öffnen will, reißt er nämlich doch und schlägt mir die Daumenkuppe weg! Wiedermal am falschen Ort gespart. Das Blut strömt, und schlecht wird mit auch gleich, Ernstl ist schon mit seinen Notfallkugelchen zur Stelle. So schlimm ist es dann doch nicht, es kommt schnell ein Verband herum, dann geht's aber doch ins Krankenhaus von Mosonmagyaróvár. Norbert ist so nett und fährt mit. Es gelingt uns sogar, daß Krankenhaus aufzufinden, das sich jedenfalls nicht dort befindet, wo es am Stadtplan eingezeichnet ist (oder sind wir einfach nur schlechte Pfandfinder?), und außerdem gerade niedergerissen (bzw. an der anderen Seite wieder aufgebaut) wird.

Wie das Schicksal es so will, erwischen wir daher zuerst den falschen Eingang und warten daher an der falschen Stelle.

Überall Patienten mit Nummern, Überweisungsscheinen und anderen Dokumenten, ich habe gar nichts. Einige der wartenden Patienten versuchen mir zwar zu helfen und intervenieren bei der gestrengen Oberschwester, aber es dauert und dauert.

Die anderen reiten daher ohne mich los, Modi als Handpferd.

Schließlich dreht Norbert noch einmal eine Runde und findet die richtige Pforte. Ich stelle mich nochmals kurz bei der Anmeldung an, uns schon werde ich an einen netten, alten Onkel Doktor verwiesen, der mit ein schönen Fingerzipferl und eine Tetanusspritze verpaßt.

Geschafft! Wir holen noch den Transporter im Stall ab und machen uns auf die Suche nach den anderen.

Und da sehen wir sie tatsächlich auf der Landstraße, einer hinter dem anderen, Modi trottet brav neben Cado her. Ich ersuche Norbert, gleich anzuhalten, damit ich mich wie ein Indianer aufs Pferd schwingen kann.

Und so geschieht's dann auch. Auf einer kleinen Wiese wird Rast gemacht. Modi ist nun natürlich ungesattelt und ohne Zaumzeug, aber das stört keinen Indianer, vor allem keinen mit Fingerzipferl. Franz borgt mir seinen Halfterstrick zur Zügelverlängerung und los geht's auf bloßem Pferderücken. Ein ganzer Indianer bin ich allerdings noch nicht: Helmut muß mir Aufsteighilfe leisten.

Robert wird herbeitelefoniert, kurze Zeit später halten wir nochmals, Modi wird gesattelt und gezäumt.

Nächste Rast in Novakpusta bei einem kleinen Trinklokal, die Pferde stehen auf der Asphaltloggia und werden getränkt, für uns Menschen gibt's auch Labung. Franz trinkt Sheela aus Juttas rotem Feuerwehreimer, man glaubt's kaum.

Bald machen wir uns wieder auf den Weg und überqueren eine Donau(arm)brücke bei Mecser. Die Lajta, unseren bisherigen Begleiter (samt Krokodil) haben wir hinter uns gelassen.

Aulandschaft wechselt nun mit landwirtschaftlich genutzten Flächen, lange Trabstrecken zwischen den Feldern warten auf uns. Herrlich! Das heißt, von hinten gesehen, herrlich staubig! Sonja setzt sich an die Spitze, sonst werden Ihre Linsen ganz verklebt. Modi und ich halten ein bißchen Abstand, damit wir ein bißchen mehr sehen. Große Freude: von der Lahmheit ist nichts mehr zu merken.

Mittagsrast bei einem Sportplatz ganz an der Mosoni Duna nahe bei Dunaszeg. Das Catering erfolgt aus dem Hänger, Robert wie immer spitze. Mit der Kühlung der Getränke klappt's noch nicht ganz. Robert hat jedoch noch mit ganz anderen technischen Problemen zu kämpfen. Der Hänger entwickelt sein Eigenleben: Manövriert wird mit der bewährten Steckerltechnik, das Gaspedal wird mittels Brett fixiert ..... nähere Details bitte nachzulesen in der Betriebsanleitung.

Nach erfolgter Stärkung und kurzer Rast für Pferd und Reiter geht's weiter Richtung Győr, immer entlang der Mosoni Duna. Wir reiten mal links des Dammes, mal rechts des Dammes, mal im Schritt, mal im Trab auf Wiesenwegen. Wenn das nicht schön ist! Győr kommt auch immer näher, sodaß wir guten Mutes sind.

Wir wollen nochmals die Pferde tränken und reiten hinunter an die Donau. Doch ach weh! Hier wird gerade für ein Faltbootrennen trainiert. Die Pferde halten die surrenden Boote wohl für außerirdische Insekten. Schimmi nimmt's besonders genau und stürzt rückwärts. Zu einem ordentlichen Benehmen oder einem Schritt Richtung Wasser ist er nicht mehr zu bewegen. Wir lernen Sonja mal von Ihrer musikalischen Seite kennen: Sie schlägt vor, auf der Popovioline zu spielen oder wie war das gemeint?

Der Damm führt uns weiter bis direkt an die Stadtgrenze, dort nochmals eine kurze Rast in einem Freizeitpark. Jetzt kann es ja nicht mehr so weit sein! Győr wird peripher gestreift, alles läuft bestens. Wir reiten am Radweg entlang der Bundesstraße, dann planmäßig eine Stichstraße nach rechts, dann ... ist das die falsche Ortschaft? Nein, der angekündigte Querweg existiert nicht. Kurzes Telefonieren, wir wollen nichts riskieren, also zurück zur Bundesstraße. Norbert kommt mit dem PKW, allzu weit ist es nicht, ca. 3km (im flotten Trab), wir haben es geschafft.

Janosz (der Stallherr) wartet schon mit verschiedenen Schnäpsen, aber zuerst werden noch die Pferde versorgt. Es wird schon dunkel, und wir wollen ja noch etwas von unseren Kameraden sehen.

Es gibt wieder Stände, die offensichtlich extra für uns hergerichtet wurden. Alles ist bereits fertig, Wasser steht in eine blauen Tonne bereit, Hafer ist bereits in Kübeln abgefüllt, damit es schnell geht. So schaffen wir es gerade noch, so lange wir die Hand vor dem Gesicht wahrnehmen können.

Dann geht's ab zu unserem Nachtquartier: dem Campingplatz. Zum Glück müssen wir nicht alle im Hänger campieren, für je 4 Personen gibt's ein Ameisenhütterl, das heißt, vier Ameisen ohne Gepäck haben ganz gut Platz darin.

Inge, Gabi, Jutta und ich teilen uns ein Hütterl und nachdem wir den Tisch auf die Veranda gestellt haben können wir uns auch durch die Türe quetschen.

Sonja und Robert teilen sich Zimmer Nr. 6 !? Mehr Platz, sollte man glauben, aber Roberts Beauty Case macht Probleme. Robert würde das Zimmer wohl lieber mit dem Maikäfer teilen, der ihm während des Abendessens im Restaurant des Campingplatzes zufliegt; der Rest

konzentriert sich allerdings auf die Frage wohin mit dem Beauty Case? Auch sonst gibt's einiges zu bereden, und gar mancher hat schon seinen Spitznamen weg: Gatsch-Sepp, Popsch-Inge, Zipferl-Gabi: apropos Zipferl: Jutta hat für selbiges bzw. die entsprechende Hülle laut eigenen Angaben keinen Gebrauch.

Wir lassen uns das Essen schmecken, diesmal gibt's auch das, was auf der Speisekarte steht. Ein paar Mutige wagen sich nach dem Essen sogar noch in die Stinkdusche, was wirklich nur in leicht betrunkenem Zustand möglich ist und dann geht's na wohin wohl?

**Mittwoch, 30.4.2003**

In der Nacht haben wir alle gefroren - zumindest die weiblichen Teilnehmer. Ich hab sogar die Wachsjacke zum Schlafen angelegt.

Die meisten werden darüber hinaus nicht dort aufgefunden, wo sie am Vorabend einquartiert wurden. Ebenfalls verschwunden bleibt Roberts Beauty Case - in Zimmer 6 findet er nur die große Kamera.

Frühstück im Campingrestaurant, dann ab zu den Pferden. Die meisten haben gut geschlafen, aber Sheela ist nicht ganz fit. Der lange Tag gestern war zu anstrengend, vielleicht fehlt ihr auch das Stütchen, sieht nach Kolik aus. Sie liegt matt in Ihrem Stand und will zuerst gar nicht aufstehen, dann schafft sie es doch, Franz geht mit ihr spazieren. Heut wird sie jedenfalls verladen.

Wir anderen machen uns fertig und reiten los. Auf Sandwegen gibt es gleich wieder eine schöne Trabstrecke. Heute reiten wir durch die Auen - es sieht aus wie in der (Wiener) Lobau, nur eben ein bißchen pusztamäßig. Vorläufig wird es auch erstmals heiß, erst am Nachmittag kommt ein angenehmer Wind auf.

Unsere erste Trinkpause führt uns nach Jegespuszta. Kinder, Frauen und Hunde laufen frei herum, die Männer sind wohl in der Arbeit (oder sonst wo), offensichtlich ein Zigeunerdorf. In der Mitte gibt es einen stielichten Ziehbrunnen, Kübel und helfende Hände sind schon zur Stelle, und so bekommen unseren braven Rösser im Schatten großer Bäume genügend zu saufen. Als Dank dürfen die Kinder kurz mal oben sitzen, aber so hoch oben - das wird ihnen doch unheimlich.

Schließlich wird sogar die Trinkhalle für uns Menschen geöffnet, sodaß auch wir den Weg nicht mit trockener Kehle fortsetzen müssen.

Allzu weit ist es diesmal nicht zum nächsten Halt: in Acs besichtigen wir den letzten verbliebenen osmanischen Briefkasten, ganz nebenbei gibt's am Eck auch noch Bier und andere flüssige Labungen.

Wir durchqueren eine malerische Furt - Gabi zückt die Videokamera und bannt die Gruppe auf Zelluloid. Danach bannt Helmut Gabi auf Zelluloid - hat er gedacht, denn wenn man die Kamera verkehrt rum hält, wird's nur das eigene Ohrwaschel! Bis der Fehler entdeckt ist, ist der Film leider zu Ende. Keine Gabi in der Furt, oder: furt, furt war sie!

Der Stall ist diesmal nicht schwer zu finden: die Festung von Komarom! Robert holt uns ab, es geht hinunter zur Donau, dann rundherum und hinein in die Burg.

Die Festung wurde im 19. Jhdt. als letztes großes Fort in Europa zum Schutze Wiens erbaut und tat den Habsburgern gute Dienste. Bis in die 70 Jahre des 20. Jhdts. wurde sie von den Kommunisten militärisch genutzt, jetzt versucht man, sie touristisch zu nutzen und aufzuschließen.

Für uns ist's egal, unsere Pferde sind allemal gut geschützt. Es ist noch nicht so spät, daher haben wir Zeit für uns und die Pferde. Es gibt Stände in den alten Gemäuern, alles ein bißchen

wackelig, aber schön kühl. Schimmi, Kaja und Modi beziehen ein Extraabteil, vorerst dürfen Sie aber mal auf die Koppel: Jutta hat Ihre Pfadfinderausrüstung mit, und so wird die tragbare Koppel von fachmännischer Hand aufgestellt. Sogar ein böser Stein mit gefährlichen Eisenstreben wird geschickt umkoppelt.

Sheela ist noch nicht in Ordnung, daher entschließt Franz sich in selbstloser Weise, die Nacht in der Festung zu verbringen. Wir sind alle dankbar.

In der kommenden Nacht wird er mit Sheela durchs altehrwürdige Gemäuer ziehen, unsere Pferde, sofern sie sich befreit haben, wieder befestigen und nach dem Rechten sehen (wohl eher tasten, denn dunkel war's sicher).

Dankbar ist übrigens auch die Stadt Komarom, die seither die Legende vom Schloßgespenst mit dem weißen Roß verbreiten kann und so den Strom an Gästen wesentlich ankurbeln wird. Welche Verträge Franz hier neben seiner schauspielerischen Tätigkeit als Sam Hawkins abgeschlossen hat, und wer sein Agent ist, hat er uns nicht verraten .....

Wir anderen brechen zu christlicher Zeit in unser Quartier auf. Die Mädels werden zu Laci und seinem serbischen Löwenhund verfrachtet, Sonja und ich finden im Geräteschuppen Unterschlupf, Gabi, Jutta und Inge auf der Hendlstiege.

Die Herren nächtigen etwas nobler in der Villa, dort essen wir auch alle zu Abend. Es gibt richtiges Gulasch, richtige Nockerl und richtigen Teufelpaprika. Die Hausfrau hat sich wirklich bemüht, außer uns könnte man hier noch die ganze Festung von Komarom nach der Türkenbelagerung bewirten. Da die Gruppe ziemlich groß ist, werden wir wieder getrennt: ein Teil hat am Küchentisch Platz, ein Teil im Wohnzimmer.

Der Wein im Krug mit dem grünen Plastikdeckel ist übrigens ein bißchen seltsam: riecht nach Wein, schmeckt nach Apfelsaft .... ich nehme trotzdem einen kräftigen Schluck und kann bestätigen, daß er eine alkoholisierende Wirkung hatte!

Wir Mädels brechen relativ früh auf (die Herrn schauen sich ZIB im Satellitenfernsehen an, so wissen wir wenigstens, daß am Tage unserer Rückkehr in Österreich gestreikt wird).

Am Nachhauseweg wollen wir Franz noch ein Handy vorbeibringen, damit er uns verständigen kann, wenn etwas passiert. Wir folgen dem Weg, den wir mit den Pferden gekommen sind; doch Ach weh: das große Tor ist mit einem Eisengitter und einer Kette verschlossen. Leider kann sich nicht einmal Inge durch das Gitter zwängen und der Versuch, über das Gitter zu klettern, muß auch scheitern. Also kehren wir unverrichteter Dinge wieder um wir wissen ja noch nicht, daß es hier andere Zufahrtswege gibt.

Bei Laci gibt's noch Action: sein Hund Nero ist im Garten und der ist eine Wucht: 10 Wochen alt, aber schon fast so groß wie ein Schäfer, Zähne spitz wie Nadeln und eine Kraft hat er auch schon. Es ist dies ein serbischer Wolfshund, eine besondere Rasse, und er hat auch einen besonderen Grund, warum Laci sich diesen Hund angeschafft hat: der Nachbar hat 2 Pitbullterrier, die seinen Rottweiler totgebissen hat, jetzt hofft er wohl, daß das nächste Mal Nero Rache üben wird. Der Sinn solcher Aktionen sei dahingestellt, Nero ist jedenfalls ein lieber Hund, wenn er auch ein Rabauke ist, und tollt mit uns noch ein bißchen herum. In den Geräteschuppen traut er sich nicht mitzukommen.

**Donnerstag, 1.5.2003**

Bevor es wieder in die Villa zum Frühstück geht, lösen wir Franz aus der Festungshaft aus. Das Tor ist noch immer verschlossen, wir wissen noch immer nicht, daß es andere



Zufahrtswege gibt, es gelingt uns allerdings, den Pförtner dazu zu animieren, den Hausmeister herbeizurufen, der Franz freigibt und uns Einlaß gewährt.

Frühstück in der Villa, die Hündin des Hausherrn hat gerade zwei kleine Welpen mit blauen Augen, die wir bewundern. Die Mama ist offensichtlich ein ungarischer Schneeflockenhund, die Kleinen sind ihre Flöckchen. Die Hunde sind extrem verängstigt und eingeschüchtert, überhaupt der Rüde zieht nur den Schwanz ein und kommt herbeigekrochen. Irgendetwas stimmt hier nicht. Es fällt schon auf, daß die mongolischen Pferde den Hunden das Futter wegfressen.

Zurück in der Festung machen wir uns wie immer rasch fertig der nächste Türkenangriff könnte ja bevorstehen und besteigen unsere Kampfrosser.

Heute ist es zur Abwechslung stark bewölkt, es bläst ein frischer Wind, kurz, es sieht nach Regen und schlechtem Wetter aus. Dementsprechend hüllen wir uns in Anoraks und Wachsjacken.

Zuerst geht es durch die Suburbs von Komárom: Überall liegt Mist! Hier scheint noch die Devise zu gelten: was liegt, das pickt, und wenn diese Überreste unverrotet in Jahrtausenden ausgebuddelt werden, so kann sich das, was von der Menschheit übrig geblieben ist, ein Bild über die Lebensumstände in früheren Erdzeitaltern machen.

Wir reiten entlang von Asphaltstraßen, der 1. technische Halt daher abseits der Straße. Das Gras für die Pferde ist schön grün, gegenüber ein romantisches Tanklager.

1. Pause in Nascaly

Danach wird's wieder hübsch: Eine blühende Fliederallee, die als Filmkulisse genützt wird. Gabi führt Regie. Wir reiten ein paar Mal im Sand auf und ab, die Pferde wundern sich schon. Kaum ist die Dokumentation im Kasten, wartet das nächste Abenteuer. Es geht entlang einem geschwungenen Trampelpfad, um die Kurve, noch schnell aufs Pferd geduckt doch schon zu spät! Inge und Sepp bleiben in den hinterlistigen Dornen hängen, autsch, das tut weh! Und wenn jemand glaubt, hinter dem Dornenvorhang hätte sich dein Dornröschenschloß befunden, wir haben's nicht gesehen. Vielleicht waren Inge und Sepp ja auch einfach nicht auserwählt, und der Dornenvorhang hat sich deswegen nicht gelichtet, oder die hundert Jahre waren noch nicht um .....

Ich kann mich gerade noch rechtzeitig von Modi werfen, denn in dieser enormen Höhe hätte es mich sicher erwischt.

Wahrscheinlich befinden wir uns wirklich auf den Spuren von Indianer Jones auf der Suche nach irgendeinem verschwundenen Schatz, Gral oder ähnlichem; die nächsten 2 Prüfungen warten schon: Überquerung einer aufgelassenen (Eisen)brücke auf einem schmalen Betonstreifen (da muß Modi den Bauch einziehen), dann Abstieg zu einem stinkenden Tümpel. Am Ufer überall Gatsch und eine seltsame weiße Paste, die nicht ganz natürlich aussieht. Die klebt noch ein paar Tage an meinen Schuhen. Immerhin können die Pferde saufen und das Wetter ist auch wieder ganz schön geworden.

Wir treffen auf die Kutsche, die sich aus nicht erklärlichen Gründen in die andere Richtung bewegt. Wir wollen diesem Rätsel nicht weiter auf die Spur gehen .....

So reicht's für einen Fototermin, das einzige Mal, daß wir (fast) alle gemeinsam abgeknipst werden. Gerhard hat zu diesem Behufe ungefähr 5 Kameras umgehängt, und 3 in der Hand ....

Indiana Jones haben wir nun abgehängt, es geht bergan. Wir reiten durch einen wunderschönen Laubwald, Eichen, Ahorn, Buchen, zum Glück keine Bären. Der Aufstieg dauert lange, am Gipfel erhaschen wir einen kurzen, aber wunderschönen Blick auf die Donau, dann geht's ein bißchen um die Kurve und es folgt ein technisches Halt. Das haben sich auch die Pferde verdient!

Dann geht's auch schon wieder bergab, wir kommen in eine kleine Ortschaft, da steht am Straßenrand ein Geländefahrzeug mit oberösterreichischem Kennzeichen. Die sind ja aus Vöcklabruck, meinem Heimatbezirk! Aus der Botanik klettern auch gleich zwei Personen. Die beiden machen meiner Heimat allerdings keine Ehre, überhaupt das männliche Wesen. Allein die Tatsache, daß wir mit unseren österreichischen Pferden von Bruck bis hierher geritten sind, findet in das Fassungsvermögen seines Denkkorgans keinen Eingang. Und daß es Leute gibt, die tatsächlich bereits seit Jahrzehnten in Ungarn Urlaub machen, kann einfach nicht wahr sein!

Wir reiten durch die Ortschaft, hier ist einiges in Deutsch angeschrieben. Wie wir am nächsten Tag unter Einsatz unserer Ehre erfahren werden, leben hier viele Donauschwaben. Bevor wir den nächsten Berg erklimmen, werden die Pferde im Garten einer netten Dame getränkt. Juttas Feuerwehrrkübel tut gute Dienste, und Jutta richtet in Minutenschnelle ein richtiges Verkehrsleitsystem ein, auf der einen Seite stellen sich die Pferde zum Tränken an, in der Gegenrichtung geht es wieder aus der Tränkschneise. Auf diese Weise wird der liebevoll gepflegte Garten unserer Gastgeberin ein bißchen geschont.

Die zweite Bergwertung ist schnell geschafft, wir erreichten Sütto, jetzt haben sich die Reitersleute aber eine Trinkpause verdient. Zum Glück sind wir nicht auf Juttas Kübel angewiesen, es gibt eine Menschentankstelle.

Zu unserer Freude treffen wir heute zum zweiten Mal die Kutschpartie! Die Gesellschaft ist etwas illuminiert und in bester Stimmung, waren Sie doch auf einem Dorffest, wo anscheinend nicht nur Milch und Honig geflossen ist!

Die restliche Strecke ist heute Asphalt, aber nach dem schönen Tag stört uns das nicht mehr.

Die Pferde werden heute im Freien übernachtet; der Stall besteht aus einem Flugdach, in Ihren Ständern werden Sie Popo an Popo angebunden bzw. festgezurrt. Recht viel Platz ist da nicht, und wenn einer von den Elefanten ein bißchen anzieht, dann na, besser nicht drandenken. Als Sattelkammer dient ein Schweinekobel, wenn man den Kopf einzieht und sich dünn macht, kann man sogar reingehen.

Zu Abend speisen wir wieder in der Villa. Heute gibt's Wiener Schnitzel mit panierten Hacklerfingern, wie Robert sofort diagnostiziert. Die Finger wiederum werden von der nahegelegenen Fabrik geliefert, wo jeden Tag etliche Arbeiter ihre Gliedmaßen lassen müssen. Zur weiteren Verarbeitung gelangen allerdings angeblich nur die Finger! Alles ganz plausibel, die Finger schmecken ausgezeichnet, gut gewürzt und innen ganz weich.

Übrigens: Irgendjemand hat das Gerücht verbreitet, es habe sich nicht um panierte Finger, sondern um Kartoffelkroketten gehandelt. Ich hab selber gekostet: es waren Finger!!

Die Damen übernachteten wieder bei Laci und seinem Hund Nero will auch heute nicht mit in unseren Geräteschuppen.

### **Freitag, 2.5.2003**

Frühstück nochmals in der Villa, die mongolischen Ponys der Familie sind wieder draußen. Die Hunde liegen in ihren Hütten, verängstigt wie immer. Wir streicheln die Ponys und machen uns auf den Weg zu unseren eigenen Rössern.

Das Flugdach ist nicht bestimmungsgemäß weggeflogen, soweit alles in Ordnung und friedlich, man glaubt es kaum. Lediglich Baba hat einen sich in Ihrem Stand einen Schützengraben errichtet und steht nun etwas bergab.

Großchefe erscheint ebenfalls, um zu kontrollieren, ob das Gesinde brav arbeitet und es den (eigenen) Rössern wohl an nichts mangelt. Tatsächlich trotten die eigenen Pferde bereits in

der Schrittmachine im Kreis, manche ausgerüstet mit Bandagen und Gamaschen, andere schon seit Tagen nicht mehr geputzt. Vielleicht wollt er ja auch nur die verrückten Gäste sehen, die tatsächlich von der Grenze hierher reiten und das noch lustig finden!!  
Wir bekommen ein Abschieds-Schnäpsechen auf der Terrasse des Herrenhauses kredenzt, schnell runter damit und auf die Pferde.

Unsere Route führt uns vorbei an einem verlassenen Gut mit schöner Villa, der richtige Ort für ein technisches Halt.

Wir tauchen ein in vergangene Jahrhunderte ein Bauer bestellt mit zwei prächtigen Rössern sein Feld. Wir halten zu einem Fototermin.

Im nächsten Ort gleich die nächste Überraschung: ein waschechter Ziehbrunnen, der erfrischendes Naß für unsere Pferde aus der Tiefe ans Tageslicht bringt. Helmut dreht eifrig an der Kurbel, die Pferde drängeln, jeder kommt dran.

Ein paar Meter weiter die nächste Station: Herr Haubner! Herr Haubner ist Donauschwabe und Weinbauer. Als er hört, daß wir uns Deutsch unterhalten, begrüßt er uns und lädt uns zu einer Weinverkostung ein. Eh man sich's versieht, wandern die Krüge mit Weißwein herbei, und da der Wein so gut schmeckt und so kühl ist, und die Sonne so heiß herunterbrennt, befeuchtet gar mancher seine Kehle in ausreichendem Maße. Herr Haubner führt uns schließlich sogar noch in sein Allerheiligstes, den Weinkeller, uns läßt uns von seinen edlen roten Tropfen probieren.

Soviel Gastfreundschaft ist wirklich einmalig!

Wieder an der frischen Luft schlägt der Alkohol bei mir so richtig zu, aufs Pferd kann ich gerade noch kraxeln, dann weiß ich nichts mehr .....

Es geht durch ein Bergbaugebiet, bergauf, bergab, oder was wackelt da so??

Wir erreichen unseren Stall bei Esztergom. Die Anlage ist riesig und eigentlich recht gut gepflegt. Es gibt zwei Reitplätze, die eigenen Pferde durchstreifen heute wie Mustangs das gesamte Areal. Ihre Boxen müssen sie für eine Nacht unseren Kampfrössern überlassen.

Die Boxen sind riesig, die kleineren Pferde muß man fast suchen ...

Kaja, Schimmi und Modi beziehen ein Außenquartier. Kaja hat einen ziemlich schlimmen Gurtendruck und ist schon recht müde. Morgen muß sie keinen Sattel tragen. Wir spritzen unsere drei ab, dann weist uns ein netter Stallbursch auf eine Koppel, wo sie erstmal bleiben können. Der Reihe nach panieren sie sich im schwarzen Staub, die wundersame Schimmel-Transformation!

Es ist noch nicht spät, daher wird es ein gemütlicher Nachmittag. Norbert spielt Taxi für die Kulturinteressierten, die die berühmte Basilika von Esztergom besichtigen wollen. Man tratscht und jausnet, ich döse unter einem Baum.

Schließlich verräumen wir unsere Pferde von der Koppel und machen uns auf in unser Quartier in Dunabogdany.

Die Fahrt wird diesmal länger sein, für die, die sich in den Viehtransporter schlichten, eine rechte Tortur. Es wird heiß und immer heißer, es ist dunkel, man sieht die Straße nicht und es wackelt. Gar mancher kämpft mit seinem Mageninhalt. Wie kann man es hier als Pferd aushalten? Nach 40 Minuten haben wir es geschafft und strömen ins Freie.

Unser Gastgeber für die nächsten drei Tage ist der Großwildjäger, er hat selber einen recht großen Stall mit einigen Mietpferden. In einem Brettverschlag ist ein Hengst eingepfercht, es gibt keine Türe, kein Fenster, heraus kann der Arme nur, wenn man die Bretter wegnimmt. Wie kann man Tiere nur so halten?? Die Mietpferde sehen etwas besser aus, die restliche Herde muß offensichtlich von Heu und Staub leben. Die Hufe der meisten sind in einem traurigen Zustand.

Wir wandern eine gewundene Straße zu unserem Quartier hinauf. Es gibt ein Haupthaus und ein Gästehaus, die Mädels beziehen im Gästehaus den 1. Stock mit eigenem Treppenaufgang. Ein Teil der Herren nächtigt im Haupthaus, die Bewohner ziehen sich aufs Sofa zurück. Unser Zimmer sieht innerhalb kürzester Zeit nach unserem Einzug wie ein Feldlager aus. Hosen, Taschen, Jacken, kaum schiebt man es vom linken ins rechte Eck, muß man es schon wieder zurück ins linke schieben. Das Bad wartet mit drei Besonderheiten auf: kein heißes Wasser, kein Licht, ein einzigartiger Kreischboiler, der noch mehr Lärm erregt als Sonjas Kreissäge-Zahnbürste. Das Wasser wird in den nächsten Tagen manchmal warm, ansonsten gibt's romantisches Zähneputzen bei Kerzenlicht, begleitet vom Kreischboiler.

Wir schreiten zum Abendessen: Kesselgulasch. Die Aussicht von der Terrasse ist wirklich wunderschön, direkt über die Donau, und da liegt auch ein märchenhaft beleuchteter Donaudampfer. Macht nichts, daß das in Wirklichkeit ein Steinbruch samt Schotterwerk ist, so genau möchten wir's gar nicht wissen.

Nach dem Essen ziehen wir uns in die Halle zurück, hier wird es manchem mulmig. Die Wände ist gespickt mit Jagdtrophäen aus Afrika, Löwe, Zebra, Gepard, verschiedene Antilopen, Warzenschweine. Auf der Terrasse werden wir morgen ein Krokodil finden (und das ist sicher nicht das Leithakrokodil!). Langsam wird die Runde immer kleiner, ich bin auch noch geschwächt und begeben mich zur Nachtruhe auf dem riesigen Sofa, das Sonja und mir als Lager dient. Alles hat seine Vorteile: man weiß zwar nicht, wo oben und wo unten ist, aber dafür bietet es Platz auch für zwei Ungewaschene, ohne daß es zu wechselseitiger Belästigung kommt. Heute nehmen wir den Kampf mit dem Warmwasser und Kreischboiler nicht mehr auf.

### Samstag, 3.5.2003

Tagwache um 5h30! Wir erwachen erschlagen. Inge vielleicht nicht, die hat zu dieser Zeit bereits den halben Tag erschlagen und ist voller Tatendrang.

6h Frühstück, heute Premiere! Kaffee gibt's in Mikrodosen in Mikrokannen, wer Glück hat, erwischt einen Schluck, Teewasser nach einigen Stoßbeteten.

Wir schaffen es trotzdem. Jutta möchte sich im Stall des Großwildjägers ein Pferd ausborgen, so wie es gestern ausgemacht wurde. Ohne Führer bekommen wir aber kein Pferd, kurzes Palaver, dann ziehen wir unverrichteter Dinge ab.

Im Stall in Esztergom ist das alles kein Problem, Jutta bekommt einen hübschen Fuchs. Es dauert ein bißchen bis zum Abritt, Jutta muß probereiten, Fatima und Fredi werden verladen, ein junger Bursch wird uns durch das ehemalige militärische Übungsgebiet geleiten, auf daß wir nicht in ein Granatenloch fallen. Außerdem ist das alles hier angeblich Naturschutzgebiet, wir wissen es nicht so genau und werden es auch nicht erfahren.

Da wir uns so früh aus dem Bett gequält haben, sind wir ohnehin schon wieder erschöpft und warten geduldig. Sonja und ich teilen uns eine Dose Red Bull, in der Hoffnung, daß uns dann Flügel wachsen und wir mit unseren Pferden über die Berge fliegen können.

Schließlich ziehen wir los Richtung Berge, der Boxer Otto begleitet uns ein Stück. Es geht über Wiese, Heide und dann durch den Wald. Die Heide ist richtig buckelig, man muß beim Reiten aufpassen.

An der Straße werden wir bereits von unseren nächsten Eskorte erwartet, die Begleitung erfolgt von nun an mittels Geländewagen im Schrittempo. Da das Auto nur auf der Straße fahren kann, reiten auch wir auf der Straße, genauer gesagt, wir schrauben uns in Serpentinaen zuerst bergan, dann kurz bergab, dann wieder bergan. Schließlich werden wir an einem Aussichtspunkt in die Freiheit entlassen. Wir rasten kurz, die Pferde grasen, die Sonne scheint, es ist recht warm.

Doch nicht lange können wir verweilen, Alex zückt die Karten und nun ziehen wir auf eigene Faust los.

Es wechseln Asphaltstraßen, Schotterstraßen, Karrenwege, Wanderwege. Die Wanderwege haben wohl noch keinen Pferdehuf gesehen, die Wanderer wiederum noch keine Pferde. Soferne uns überhaupt welche begegnen, stieben sie auseinander, um hinter den Bäumen Schutz zu suchen.

Im Wald sind wir halbwegs geschützt, bei der nächsten Pinkelpause wird es uns aber klar: das schlechte Wetter ist uns auf den Fersen! Der Wind ist richtig kalt und hinter uns ist es schwarz-schwarz. Jeder zieht an, was er bei sich hat, Inge legt Ihren Ganzkörper- inkl. Pferdeschutz samt Kapuze an der heilige Batman weilt unter uns.

Bis zur Mittagspause schaffen wir es trockenen Hufes. In Pilis szentlászlo wartet vor einem Wirtshaus bereits die Crew mit dem Hänger. Heute haben sie sich alle ins Fahrzeuginnere verkrochen.

Wir bleiben ca. ½ Stunde, das Wetter wird besser. Es geht nochmals ins Gebirge, die Sonne ist wieder unser Begleiter. Keine Sorge mehr, daß wir von einem plötzlichen Regenschauer von den Felsen gewaschen werden. Felsen git's hier allerdings fast keine, der Boden ist aber teilweise sehr sandig und weich, sodaß es sicher nicht lustig wäre, hier bei nasser Witterung zu reiten. Lediglich Jutta und Sonja haben beim technischen Halt eine kurze Klettereinlage.

Es geht bergauf und bergab, manchmal auf Straßen und Wanderwegen (da sieht man auch hin und wieder eine Markierung), manchmal nur entlang von alten Karrenwegen und spuren, im hohen Gras. Jedenfalls ist es ziemlich abenteuerlich.

Wie Alex den Weg findet, bleibt ein Rätsel aber er findet ihn. Einmal rechts, einmal links, dann geht's plötzlich einen Wiesenweg hinunter und vor uns taucht eine wunderschöne Frühlingswiese auf gegenüber bereits wieder der Ozeandampfer (d.h. das Zementwerk und der Steinbruch). Für mich einer der schönsten Augenblicke des Rittes.

Jetzt sind es nur mehr ein paar Meter, wir machen nochmals Rast und genießen. Immerhin, jetzt haben wir es so gut wie geschafft: morgen noch eine kleine Morgenrunde, am Sonntag Verladen, am Montag noch eine letzte Tagesetappe über die Grenze zurück nach Bruck. Bis jetzt ist alles gut gegangen.

Also auf in den Stall! Die Boxen sind schon hergerichtet, d.h., die eigenen Pferde befinden sich auf der Staubkoppel nebenan. In Modis Box hat sich der Mist der letzten Jahre angesammelt, das Heu schimmelt auch schon freudig vor sich hin, also schreite ich gleich zur Tat und entferne das Unerwünschte beherzt mit der Mistgabel armer Franz, als ich die zweite Fuhre beschwingt aus der Box befördere, kreuzt sich sein Weg mit dem stinkenden Flugobjekt. Tut mir leid.

Modi und Schimmi stecken die Köpfe über die niedrige Trennwand zusammen und unterhalten sich worüber wohl?

In unserem Feldlager angekommen erwartet und die freudige Nachricht, daß das heiße Wasser funktioniert. Der Duschgenuß bei uns Mädels wird daher nur mehr dadurch getrübt, daß die flackernde Kerze im Dampf manchmal erlischt, aber dann bleibt ja noch Gabis Taschenlampe, die immerhin einen Spot auf die Wand der Duschkabine zaubert.

Zum Abendessen erscheinen daher (fast?) alle geduscht. Mit der freudigen Aussicht, am nächsten Tag erst um 8h zum Frühstück erscheinen zu müssen, schmeckt auch das Abendessen viel besser.

Chefe-Großwildjäger erscheint und kann seinen Augen nicht trauen, daß wir tatsächlich vollzählig wieder aufgetaucht sind solche Profis hat er noch nicht gesehen! Er versucht auch gleich, neue Geschäftsbeziehungen mit solchen Profis aufzubauen, aber hier stößt er auf kein Gehör. Am Tisch erscheinen mehrere Krüge und Flaschen mit Weißwein..... nichts für harte

Wanderreitprofis, die es gewohnt sind, in der Wildnis zurechtzukommen. Wie Robert richtig feststellt; ich sitze vor einem Meer von Weißwein und denke nur an Becherovka!

Und wenn man schon dran denkt, dann bekommt der Gedanke manchmal Füße (die in schicken Schlapfen stecken), uns der Becherovka wandert herbei.

Klick, klack, klick, klack, die Flasche wandert 2 Runden, Chefe-Großwildjäger trinkt fest mit.

Bei Ernstl verweilt die Flasche besonders lange und es verdunstet auch viel. Bei der 3.

Runde nimmt er Inge die Flasche aus der Hand, meint, der Vorletzte zahlt, einmal kurz angesetzt und länger angezogen leer ist die Flasche. Ich bin ein bißchen baff, und damit wohl nicht alleine.

Ein Sonderpreis jedenfalls für Ernstl, der klargestellt hat, daß wir es allemal mit einem ungarischen Großwildjäger aufnehmen können!

Da Alex einschläft, bleibt er vor Ort zurück. Als er dann zu früher Stunde wieder erwacht, findet er die am Sofa schlafende Kellnerin vor und fragt sie kurzerhand, was sie denn hier mache. Die kurze Antwort ich arbeite hier.

### Sonntag, 4.5.2003

Endlich ausschlafen, Frühstück erst um 8h! Inge steht trotzdem um 6h auf, es gibt ja so viel zu tun. Online, offline, sie ist nicht zu bremsen. Wir anderen verharren hartnäckig in unseren Betten und drücken die Augen zu.

Zu gegebener Zeit finden wir uns auf der Terrasse ein, die Sonne scheint, azurblauer Himmel, kein Wölkchen und kein Großwildjäger! Er wollte doch heute einen wilden Ritt mit uns veranstalten? ! Der Becherovka hat ihn wohl ans Bett gefesselt.

Frühstück funktioniert wie immer; Kaffee in Apothekerdosen, dafür gibt's ausreichend Mineralwasser!, wer will das jetzt? So können wir uns nicht ins Gelände wagen! Die Kellnerin bietet darum Alex auch gleich einen weißen Spritzer an.

Wir satteln die Pferde, Jutta bekommt ein Mietpferd vom Stall zur Verfügung gestellt, dann reiten wir Richtung Donau. Heute soll es nur ein kurzer Ausflug werden, quasi zum Beinevertreten.

Wir reiten zwischen den Feldern, Gabi filmt nochmals, zuerst ein kleiner Trab, dann ein Stückchen durch den Wald und dann, ja warum denn nicht ein kleiner Galopp? Das vor uns liegende Feld bietet sich geradezu an! Gabi begibt sich in Position, wir bilden auf Geheiß eine Reihe, welche sich in weiterer Folge geordnet, d.h. nebeneinander, in versammeltem Galopp an Gabi vorbeibewegen und dabei, bitte schön, ein freundliches Gesicht machen soll. Wir galoppieren geordnet los, ca. 20 m, dann wird es immer ungeordneter. Modi bleibt brav in der Reihe, aber rund um ihn ist nicht mehr viel Reihe zu sehen. Cado und Nadine wechseln direkt vor mir die Spur, Nadine wird bei dieser Gelegenheit fast niedergemacht, dann jetzt ist Modi auch schon recht flott.

Also noch einmal, wir drehen um, bilden eine Reihe, galoppieren los diesmal ca. 10m und alles löst sich auf. Diesmal ist es nicht nur flott, sondern schnell.

Daher noch ein drittes Mal, wieder retour. Die Aufstellung erfolgt diesmal gar nicht mehr, wir stürzen einfach los. Rundherum nur Staub und dröhnende Hufe. Ich versuche, nahe an Gabi vorbeizureiten, die zwar in der Wüste nicht mehr zu sehen ist, aber anscheinend dem Ansturm standhält. Vielleicht sieht man mich ja dann am Video. Rechts ziehen ein paar schemenhafte Gestalten an mir vorbei, jetzt gebe ich auch auf uns lasse Modi rennen.

Übrigens: Helmut hat angeblich Halt geschrien, aber das hat niemand mehr gehört .....

Wir reiten nach Hause. Die Pferde dürften sich die Beine jetzt ausreichend vertreten haben. Und erschöpft müßten sie ja auch sein, noch so vielen Etappen .....

Die Pferde werden im Stall verstaut. Cado, Fredi, Fatima und Kaja kommen kurz darauf auf die Koppel, vielleicht doch nicht so gut, denn es entbrennt offensichtlich ein Kampf darüber, wer Fatima die Gunst erweisen darf. Fredi läßt an seine Reisegefährtin vom Vortag keinen anderen heran. Cado trägt eine dicke Schramme am Rücken davon, die nächsten Tage kein Reiten mehr.

Ernstl hat heute eine Sondermission zu erledigen. Seine Gäste haben uns bereits Richtung Heimat verlassen, Gerhard fährt ebenfalls zur Grenze, um den PKW zu holen, damit wir morgen bei der langen Fahrt nicht auf den Viehtransporter angewiesen sind. Also ist Ernstl alleine. Oder doch nicht ganz, er holt eine hübsches, junges Mädchen vom Bahnhof ab, sie hat mal bei einer guten Bekannten von ihm gearbeitet. Bevor er sich endgültig auf den Weg macht, dreht er noch eine Aufwärmrunde, zu der er ein paar von uns mitnimmt. Sonja, Alex, Inge und ich platzieren uns auf und in der Kutsche, Inge ganz vorne neben dem ehrwürdigen Kutscher, was in der Folge dazu führt, daß wir im unebenen Gelände auf Inges Seite ganz schön in Schräglage geraten .....

Wir fahren durch aufgelassene Weingärten gleich hinter dem Stall und hinter den Koppeln, die Aussicht auf die Donau ist wunderschön. Es ist einfach überhaupt wunderschön, so durch die Gegend zu gondeln, vorne die beiden Schimmeln, Sonne, grünes Gras, idyllische Landschaft und ein rostiger Bus in der Botanik.

Kurz nach Mittag geht's nach Budapest. Wir schlichten uns in den LKW und in Gabis PKW und hoffen, einen Parkplatz zu finden. Das Glück ist uns hold, direkt unter dem Dom findet sich Platz für die Benzineseln. Wir spazieren die Stiegen hinauf zum Dom und zur Fischerbastei, brav im Gänsemarsch mit einer Horde andere Touristen.

Wir nehmen im Cafe am Dom Platz und genießen die Aussicht. Gegenüber das Parlament, unter uns das rostrote Dach der Lukas Ferenc Kirche, über die verbleibenden Sehenswürdigkeiten und deren Lage gehen die Meinungen ein bißchen auseinander. Wir bummeln weiter, diesmal auf der Suche nach einer Möglichkeit zum technischen Halt. Am belebten Domplatz ist das nicht so einfach!

Danach gehen wir getrennte Wege: ein Teil tritt gleich die Rückreise an, um an der Donau einen längeren technischen Halt einzulegen, ein Teil bleibt in Budapest. Ich bleibe auch, Budapest kenne ich noch nicht. Norbert hat zwischenzeitig einen Führer käuflich erworben.

Als erstes ist Matyasdom dran, samt Ausstellung über die ereignisreiche Geschichte der Stefanskronen. Anschließend bummeln wir ein bißchen durch die Altstadt. Norbert ist ganz fasziniert von einer Ausstellung eines Marillenkernschnitzers. Wir stellen sogar Kontakt mit dem Künstler her, der aber nicht besonders interessiert an einer Geschäftsbeziehung ist.

Alle Schäfchen treffen pünktlich beim Auto ein, es geht heimwärts. Die Beschilderung ist ein bißchen dürftig, wo die Fahrspuren verlaufen, ist nicht immer ganz klar, wir finden dennoch souverän den Heimweg.

Jetzt dürfen die restlichen Pferde auch noch auf die Koppel. Nadine versteht das Angebot falsch, statt sich am Gras zu laben, versucht sie Schimmi zu zerlegen. Zum Glück gibt's nur kleinere Schrammen, die Pferde kommen in den Stall.

Wir verstauen Sack und Pack im Hänger und im LKW, die Kutsche wird ebenfalls reisefertig verzurrt. Morgen geht's zurück nach Mosonmagyaróvár, um 8 sollen die LKWs für die Pferde schon da sein.

Der Großwildjäger hat zwischenzeitig bereits seinen Griller angeworfen, um uns ein leckeres Abendmahl zu bereiten. Es schmeckt wirklich gut, und, wie wir uns überzeugen können, handelt es sich weder um Krokodilschnitzel noch Zebrafilets.

Ernstl hat das ungarische Mädchen mitgebracht, sie spricht sehr gut deutsch, also unterhalte ich mich ein bißchen mit ihr.

Anschließend an die Raubtierfütterung findet die Ehrung der erfolgreichen Teilnehmer statt. Die Kiste mit den Schätzen wird hervorgekramt, jeder bekommt Urkunde, Plakette und Schleife, Robert und Alex bekommen zusätzlich noch eine Patronenhülse, erstmals mit Gravur des HRSV St. Georg. Na bitte, echt edel!

Chefe Großwildjäger wird ebenfalls geehrt, worauf mehrere Flaschen mit süßlich prickelndem Inhalt am Tisch erscheinen. Ist wohl Champagner, aber ganz ehrlich, uns kommt schon fast das Grausen. Robert stellt in weiser Voraussicht gleich fest: Zur Bewältigung dieser Menge Champagner ist ein Hektoliter Magenbitter notwendig. Theatralischen Korkengeknalle, hier sind noch keine Opfer zu beklagen.

Mit Heldenmut wird der Champagner vernichtet, es wird wieder recht spät, Chef Großwildjäger hält sich ganz passabel, ob der morgen früh zur Abrechnung auftaucht? Elvis trällert aus dem Radio are you lonesome tonight? , doch Robert fehlt selbst zu später Stunde die romantische Ader: der längste Schaaß des Elvis .....

Auch andere Themen von weltbewegender bzw. frühgeschichtlicher Bedeutung werden angeschnitten: Wie konnte die Venus von Willendorf mit Ihren vielen Busen vom Waldviertel nach Bruck an der Leitha reiten? Der Mantel des Schweigens möge über diese Diskussion gehüllt bleiben!

### Montag, 5.5.2003

Frühstück nochmals um 7h, wir sitzen noch einmal auf der schönen Terrasse zusammen, Das Zementwerk ist heute in Betrieb, ein Rauchschleier zieht durch das Tal.

Um 8h sollen die Pferde abtransportiert werden, die Laster sind überpünktlich. Zum Putzen bleibt nicht viel Zeit, nur noch die Transportgamaschen drauf, fertig. Zwei LKWs sind gekommen, einer ein bißchen kleiner, da kommen die Kolosse hinein: Ernstls Schimmeln, Modi und Baba.

Das Kleinvieh kommt in den anderen Transporter. Alles läuft professionell und ruhig ab. Inge ist nicht ganz so ruhig, glücklicherweise wird aber nicht Inge, sondern Nadine verladen. Die kraxelt nämlich brav wie alle anderen in den LKW.

Ernstl und Helmut nehmen im Führerhaus Platz, sie begleiten unsere Rösser zurück nach Mosonmagyaróvár.

Wir winken nochmals kurz, hoffen, daß alles gut geht und schon sind sie ums Eck verschwunden.

Also verladen sich die Reitersleut' selbst in die verbleibenden Menschentransporter. Bei uns ist es ein bißchen eng, Sonja muß hinter Norbert am Fahrersitz eine neue Gliedmaßen-Falttechnik anwenden, um Platz zu finden.

Und nun geht's wieder Richtung Heimat. Die Ortsnamen sind uns nun schon geläufig, wir kommen nochmals bei Laci und seinem Löwenhund vorbei, fast schon ein bißchen nostalgisch.

Entlang der Donau gibt's noch ein paar schöne Blicke.

Das letzte Stückchen zum Stall in Mosonmagyaróvár reisen Inge und Jutta open air am Kutschbock, daher stilechte Ankunft im Reitstall Grundtner.



Die Pferde haben den Transport gut überstanden und warten angebunden am Koppelzaun auf uns. Jetzt dürfen sie zum Auslüften und Beinevertreten auf die Staubkoppeln, kurzes Gerangel, wer mit wem .....

Helmut trifft die Einteilung. Fredi und Fatima kommen ins Exil, damit es keine Keilerei mehr gibt. Die drei Großen Modi, Baba und Schimmi bleiben auf der größeren Koppel, die beiden Kleinen Cado und Kaja auf der kleineren. Nadine und Sheela dösen im Stall.

Nächster Programmpunkt: Der Amtstierarzt kommt! Also machen wir uns daran, die entsprechenden Formulare auszufüllen, der Erklärungsinhalt wie immer mysteriös, wir bemühen uns aber, wenigstens richtig voneinander abzuschreiben.

Der Amtstierarzt kam angeblich wirklich, und hat sich sogar unsere Pferde angesehen wir haben's nicht gemerkt. Wir geben uns der Muße hin. Inge, Franz und ich schlafen in den Ständern unsere Pferde wie Steine, Inge total offline.

Zum Quartier in der Berufsschule ist es ja nicht weit, Meldezettel wird routiniert ausgefüllt, danach haben wir den Nachmittag zur freien Verfügung.

Die Dusche wissen wir nun richtig zu schätzen, Heißwasser ohne Ende. Nach ausgiebiger Berieselung bummle ich Richtung Stadt. Es gibt eine landwirtschaftliche Hochschule, untergebracht in einem jugendstilartigen Gebäude, gleich dahinter befindet sich die Festung bzw. das, was noch übrig ist.

In Moson City treffe ich Sonja und Alex, Inge und Franz haben sich schon auf den Weg zum Stall gemacht.

Wir anderen sehen auch nochmal kurz nach den Pferden, verbringen sie in Ihre Ständer und füttern sie. Modi darf heute neben Baba stehen und himmelt sie ganz verliebt an.

Nun rufen auch unsere Mägen nach Futter. Also hinein nach Moson. Am Hauptplatz finden wir ein Restaurant mit großer Terrasse, unseren gemeinsamen Geldreserven haben wir leider schon verprasst, jeder speist aus eigener Tasche. Also gibt's noch einmal Gulasch, Nockerl usw. Herr Grundtner kommt auch noch ein bißchen zum Plaudern.

Gar mancher ist schon schläfrig, keine Gefahr jedoch, bei Tische einzuschlafen: Punkt 10h wird uns das Tischtuch vom Tisch gezogen, wir werden auf die Straße gesetzt.

Die Kräftigeren wandern durch den Park nach Hause, der Rest wird chauffiert. Inge besorgt noch eine Flasche Bier aus dem LKW, Rettung auch für meine durstige Kehle.

#### **Dienstag, 6.5.2002:**

In der Früh ist alles schon ein bißchen anders: 7h Frühstück, das Gepäck steht in der Eingangshalle. Zu speisen gibt's wieder Semmerl mit Zuckerwasser.

Ein letztes Mal geht's zum Stall, wo zuerst einmal das große Umschichten anhebt. Vom Hänger in den PKW in den LKW, wieder raus.....

Cado und Fatima werden verladen, die verbleibende, kleine Gruppe sattelt die Esel. Unter Alex Führung brechen wir auf Richtung Grenze.

Wieder wunderschöne Trabstrecken, wir gönnen uns nur eine kurze Rast.

An der Grenze werden wir von der Crew schon sehnsüchtig erwartet. Ernstl ist auch schon da, er ist heute alleine unterwegs, und deswegen auch recht spärlich bekleidet. Was den Oberkörper betrifft, Applaus für den ersten internationale Nudistenkutscher!

Auch diesmal funktioniert alles gut. Herr Holzapfel erhält zum Dank dafür von Helmut ebenfalls ein Urkunde, Schleife und Plakette.

Die Pferde werden getränkt und dürfen im Schatten stehen. Erstmals nimmt es die Amtstierärztin mit der Identifikation der Pferde genau Brand und Abzeichen werden kontrolliert, auch in der Sattellage.

Wir verabschieden uns von der verbleibenden Kutschpartie, Gabi und Helmut machen sich auch gleich direkt auf den Heimweg. Für Sepp und Fredi haben wir noch eine Überraschung: ein selbstkomponiertes Ständchen in Anerkennung der tapferen Leistungen zur Auffindung des Leithakrokodils.

Die verbleibende Gruppe schlängelt sich zwischen den Feldern und entlang der Leitha Richtung Bruck eine Gedenkminute an besagter Stelle am Leithaufer darf nicht fehlen. Wir erreichen Zurndorf. Heute ist es wirklich heiß sehr heiß.

Darum sind wir alle froh über eine Mittagsrast in Zurndorf. Wir finden ein nettes Wirtshaus (Gasthof Edlinger) mit nettem Gastgarten, die Pferde rasten im Hof, es gibt sogar ein paar schattenspendende Bäume. Wir wechseln uns bei der Beaufsichtigung der Pferde ab, zuerst werfe ich ein waches Auge auf Sie, dann Sepp. Juttas Feuerwehrrkübel tut wiederum gute Dienste.

Als wir aufbrechen, ist es nicht mehr ganz so heiß, eine Erleichterung. Kurz vor Parndorf geraten wir in eine Sand- und Kieswüste, unfreundliche Wüstenbewohner verleiden uns unseren technischen Halt. Horoherl, Brillen und Linsen sind nun verklebt, man könnte schon fast sagen: ein Blind- und Taubflugkommando.

Letzte Pause in Parndorf, wir spülen unsere durstigen Kehlen, dank an Jutta, die die Runde gespendet hat.

Jetzt ist es ja nicht mehr weit 4 km! Und dann nochmals 4 km, und außerdem: diesmal stimmt's wirklich.

Und eh man sich's versieht, sind wir wirklich in Bruck! Insgesamt haben wir 338 km zurückgelegt!

Treffpunkt ist wiederum der Lipizzanerhof, die Pferde binden wir auf der Koppel an und tränken sie erst mal. Sepps Anhang ist bereits da, Otto und Johannes haben sich die Zeit des Wartens im Caféhaus vertrieben und stoßen auch nochmal zur verbleibenden Gruppe. Wir sitzen im Garten des Reitstalles beisammen und nehmen ein letztes kühles Getränk zu uns. Johannes erhält einen Schnellkurs in Sachen ungarischer Wegfahrsperrung sowie Bedienung der zusätzlichen Fahrzeugteile, dann geht's an Verladen. Um ½ 9 schließt sich die letzte Verladeklappe hinter Schimmi und Babas wohlgeformten Hintern Baba hat den Transporteur gewechselt, und Schimmi ist eindeutig nicht Richtung burgenländischem Heimatstall unterwegs! Doch dazu befragen wir sie ein andermal.....

Zum Abschluß nochmals meinen persönlichen Dank an alle, die dazu beigetragen haben, daß der Ritt so gut, so schön und auch so harmonisch verlaufen ist.

Dank an Helmut, der sich hoffentlich noch ein paarmal dazu aufrufen kann, einen Wanderritt zu organisieren, an Alex, unseren Pfadfinder, an Robert, den Erfinder der ungarischen Wegfahrsperrung, an Norbert, diesmal wichtiges Mitglied der Begleitcrew, und an Ernstl und Gerhard, die zu einem wichtigen Bestandteil der Gruppe geworden sind.

Sepp sei ebenfalls gedankt für seine wagemutige Einlage:

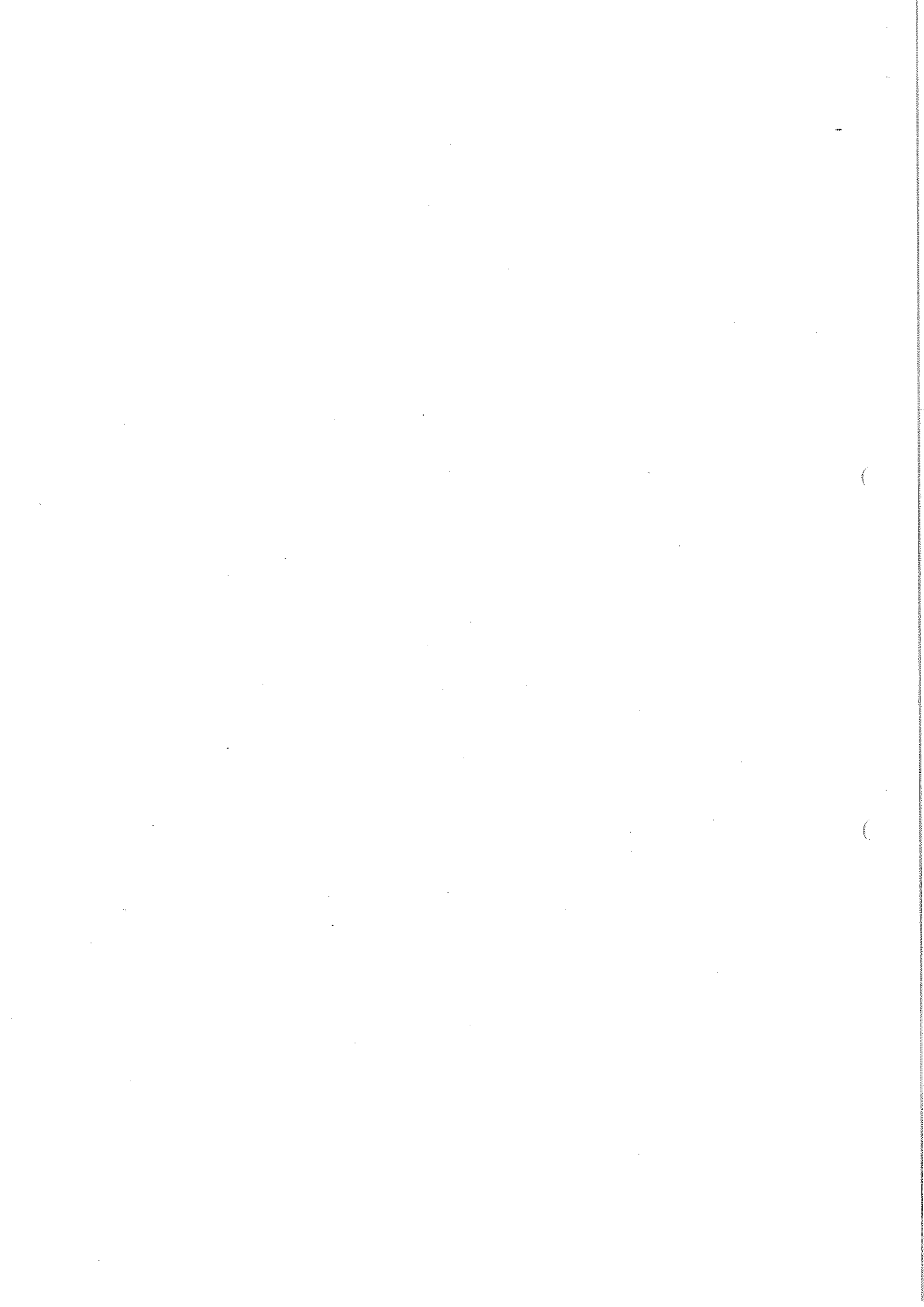
Das alte Fredi Pferd,

das hat sich umgekehrt,  
und ist mit einem Satz im Sumpfe eingekehrt!  
Der Seppi oben plärrt,  
hätt ich das abgewehrt,  
dann wär der Fredi nicht im Sumpfe eingekehrt!  
DOCH:  
Das alte Fredi Pferd,

\*\*\*\*\*

Und übrigens: Sepp hat nicht einmal mehr für sein berühmtes Alfred Zeit gefunden!

Gals



**TEILNEHMERLISTE FÜR DEN/DIE  
WANDERRITT/-FAHRT  
ÖSTERREICH-UNGARN  
WIEN-BUDAPEST  
27.April bis 6.Mai 2003**

Name	Pferd	Reiter	Fahrer	Begleitung
EDLINGER Jutta	KAJA Stute, 10 Jahre ÖSTERREICH Pony-Lippizaner-Mischling	X		
GOTH, Mag. Alexander	BABA Stute, 17 Jahre POLEN, Warmblut	X		
GÜNTHER Helmut	CADO Wallach, 9 Jahre POLEN, Warmblut	X		
HARING Ingeborg	NADINE Stute, 11 Jahre UNGARN, Shagya-Araber	X		
HERNDORFER Josef	FREDY Wallach, 19 Jahre SLOWAKEI, Warmblut	X		
REISNER, Mag. Gabrielle	MODEL Wallach, 17 Jahre TSCHECHIEN, Warmblut	X		
REITER Sonja	BELFAST Wallach, 9 Jahre UNGARN, Warmblut	X		
SIKORA Franz	SHEELA Stute, 20 Jahre UNGARN, Halbblut	X		
WIRTH, Ing. Gabriele	FATIMA-303 Stute ,20 Jahre ÖSTERREICH, Shagya-Araber	X		
RÖSSLER Ernst 2-spännig	BODDY Wallach, 15 Jahre TSCHECHIEN, Kladruber		X	
BRUNNER Gerhard	KURTIS Wallach, 14 Jahre TSCHECHIEN, Kladruber		X	

Name	Pferd	Reiter	Fahrer	Begleitung
PREGESBAUER Johann				X
PREGESBAUER Martha				X
REIS Norbert				X
ZACH Robert				X